



Bern/Safiental, den 09.10.2014

Medienmitteilung

Rückbau zur Wildnis auf dem Safierberg

Damit die Natur in ihrer Ursprünglichkeit erlebbar bleibt, hat die Alpenschutzorganisation mountain wilderness eine baufällige Holzhütte auf dem Safierberg rückgebaut. Die Aktion gilt als Vorzeigebauwerk für weitere nicht mehr genutzte Infrastrukturen im Alpenraum.

In den Alpen gibt es viele nicht mehr genutzte Infrastrukturen. Exemplarisch für weitere, nicht mehr genutzte Infrastrukturen in den Alpen hat die gemeinnützige Alpenschutzorganisation mountain wilderness eine solche Anlage auf dem Safierberg in einer ersten Phase abgebaut. Eine zweite Phase wird im kommenden Jahr 2015 gemeinsam mit der Schweizer Armee und ihren Armeemilitären realisiert, wo das Material zu Tal geführt und fachgerecht entsorgt wird.

Nebst dem guten Dutzend Freiwilligen, die das Hoch- und Runtertragen der Werkzeuge sowie den Abbau am Wochenende vom 3. bis 5. Oktober 2014 mit grossem Engagement auf sich nahmen, bot auch die Gemeinde Safiental Hand. So motivierte Thomas Buchli, Gemeindepräsident Safiental, die Teilnehmenden, indem er die Entwicklungen und zukünftige Positionierung der Gemeinde erläuterte und die Aktion in diesen Zusammenhang stellte. «Wichtig sei, dass das Pendel nicht ausschwingt – weder in die eine noch in die andere Richtung. Auf der einen Seite sind wirtschaftliche Entwicklungen für die ansässige Bevölkerung essenziell. Andererseits sei dies auch nur mit einer nachhaltigen Strategie längerfristig tragbar», so Buchli. Das Rückbauprojekt unterstreicht den sorgfältigen Umgang der Landschaft im Safiental und passt sich hervorragend in die nachhaltige Tourismusstrategie des Safientals ein.

Die zweiphasige Aktion von mountain wilderness hat zum Ziel, die Diskussion in Bezug auf nicht mehr genutzte Infrastrukturen erneut zu entfachen. Die mit dem Rückbau gemachten Erfahrungen werden in einer Dokumentation festgehalten. Diese soll die Abklärung und Realisation zukünftiger rückzubauender Objekte in dieser und anderen Regionen der Schweiz vereinfachen. «Für die Wildnis» so Patrick Jaeger, Projektleiter von mountain wilderness. Denn «die Bergnatur soll auch in Zukunft wieder vermehrt in ihrer Ursprünglichkeit erlebbar sein».

Kontakt:

Patrick Jaeger, Projektleiter mountain wilderness Schweiz,
patrick.jaeger@mountainwilderness.ch, 031 372 30 00

Weiterführende Informationen:

1. Bilder:

https://www.wuala.com/mw_patrickjaeger/Fotos/141003-05_Rueckbau_Safierberg_BestOff/?key=GM8r6PKhW5ic

oder: <http://bit.ly/1rUa2QM>

Zusatzinformationen

Gründe für die Forderung nach Rückbau von Anlagen und Einrichtungen:

- **Wertschöpfung:** Schöne Landschaften und unversehrte Natur sind ein sehr wichtiges Kapital des Schweizer Tourismus. Dieses Kapital soll nicht durch Bauruinen gestört und geschmälert werden. Es gilt die touristischen Attraktivität und damit die regionalwirtschaftlichen Wertschöpfung in Berggebieten zu erhalten.
- **Ethik:** Aus unserer Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen ergibt sich eine ethische Begründung für die Forderungen nach Rückbau in den Bergen. Auch sie sollen die Alpen als Naturlandschaft und in diesem Gebirge das Gefühl von Wildnis erleben dürfen. Wenn ein respektvoller Umgang mit der Natur es verlangt, dass man seine Abfälle aus den Bergen mit nach Hause nimmt, so trifft dies auch bei Gebäuden und Einrichtungen zu: Wenn die Nutzung beendet ist, sollte man alles daran setzen, die Spuren zu beseitigen. Wenn Anlagen also nicht mehr benutzt werden, drängt sich nach Ansicht von mountain wilderness ein Rückbau auf.
- **Naturschutz:** Schutz des natürlichen Lebensraumes von einheimischen Pflanzen und Tieren. Die Berge sind für viele spezialisierte Tier- und Pflanzenarten der einzige Lebensraum und ein letztes Rückzugsgebiet. Dieser Lebensraum soll weder beeinträchtigt noch unnötig in Beschlag genommen werden.
- **Landschaftsschutz:** Ungenutzte und zerfallende Einrichtungen und Anlagen ohne kulturhistorische Bedeutung beeinflussen das Landschaftsbild negativ. Vor allem im Hochgebirge sind die meist exponiert stehenden Seilbahnen und Gebäude weithin sichtbar und haben damit einen sehr grossen Einfluss auf das Landschaftsbild. Beton und Stahl beeinträchtigen das Erlebnis einer grossartigen Gebirgslandschaft.
- **Umweltschutz:** Schadstoffe in Baumaterialien, Schmier- und Heizöle, Kühlflüssigkeiten, etc. können aus den ungenutzten, zerfallenden Anlagen freigesetzt werden und die Menschen und die Umwelt belasten.
- **Sicherheit:** Ungenutzte, zerfallende Anlagen können ein Sicherheitsrisiko darstellen. Marode Gebäude und Seilbahnmasten werden für Neugierige und Passanten zum Gefahrenherd. Alte Stahlseile sind für Helikopterpiloten nur schwer zu orten, eine Kollision hat für sie fatale Folgen.

Die Geschichte der baulichen Erschliessung der Schweiz

Bis 1750: Autarkie und Säumerwesen

Bis ins 18. Jahrhundert waren die Berge von einer grossteils autarken ländlichen Bevölkerung besiedelt. Sie bestellten die Felder im Tal, im Sommer zogen sie mit den Tieren auf die Alpweiden. Abgesehen vom Strahlen und von kleineren Bergwerken wurde kaum Industrie betrieben. Aus dieser Zeit stammen viele landwirtschaftliche und alpwirtschaftliche Gebäude (Wohnbauten, Ställe, Keller, Ofen, etc.) und sakrale Bauten (Kirchen, Kapellen, Wegstöcke, Gipfelkreuze, etc.)

Für den Handel zwischen den Städten benutzten die Händler Passstrassen über die Alpen: Gotthard, Brenner, Simplon und Grosse St-Bernhard wurden zu wichtigen Handelsachsen. Die Bergbevölkerung entlang der grossen Alpenpässe nutzte die sich bietenden Gelegenheiten, entwickelte das Säumerwesen und stand im Dienst der Handelstätigkeit.

Bis 1890: Die Entdeckung der Alpen und das Aufkommen des Tourismus

Erst die Romantik des 18. Jahrhunderts entdeckte die Anziehungskraft der Berge für die Bevölkerung ausserhalb des Alpenraums. Ab 1750 waren die Täler, Berge und Gletscher nicht mehr nur feindliches Gebirge. Sie wurden zum interessanten Gegenstand für Naturalisten. Die Alpen zogen immer mehr, vorab reiche und

gebildete, Leute an. Die Briten waren es dann, die 1851 den ersten AlpenClub gründeten – damals noch mit dem Ziel der Erforschung der Alpen. Er setzte sich aus einem durchaus elitären Zirkel von Dandys, Wissenschaftlern und reichen Bourgeois zusammen. Gleichzeitig konnte sich mit der Aufkommen der Eisenbahn, ab ca. 1850 der Massentourismus entwickeln.

Ab 1890: Die industrielle Entwicklung in den Alpen

Die industrielle Entwicklung und der grössflächige Umbau in den Alpen erfolgten um die Wende zum 20. Jahrhundert. In rascher Folge wurden die Berge mit Bahnen erschlossen und touristische Destinationen aus dem Boden gestampft. In der gleichen Zeit wurden die ersten Wasserkraftwerke gebaut. Zeitgleich nahm auch das Militär immer mehr vom Alpenraum Besitz, baute es zum Reduit um und durchlöcherte es mit Bunkern und Stollen. Schliesslich wurden viele Hänge in Siedlungsnähe für die Sicherheit der Bevölkerung verbaut und Fließgewässer so kanalisiert, eingedolt und umgeleitet, dass sie bei Überschwemmungsereignissen keinen Schaden mehr anrichten konnten. So entstand mit der Zeit ein dichtes Netz an Infrastrukturen.

Ab 1970: Rückzug aus dem Berggebieten

Heute erleben wir den Rückzug aus den Alpen. Periphere Gebiete werden verlassen, zentrumsnahe Siedlungsräume und touristische Alpenzentren werden stark ausgebaut und verdichten sich zunehmend. Viele Einrichtungen und Anlagen – früher wirtschaftlich genutzten – werden deshalb überflüssig. Diese Bauwerke und Infrastrukturen werden aber nicht abgebaut sondern aufgegeben und dem Zerfall überlassen. Eine anderweitige Nutzung ist oft schwer oder nicht möglich. Heute wird die politische Diskussion um die Zukunft der Alpen auf breiter Ebene geführt.

Konkrete Zahlen am Beispiel des Skitourismus:

- Allein für den Skitourismus wurden in der Schweiz insgesamt 1'909 Schlepplifte erstellt (Bergbahnen.org, 2014). In den 1980er Jahren standen den Gästen in den Schweizer Alpen über 1'200 Schlepplifte zur Verfügung (SBS 2012). Bis zur Wintersaison 2013/2014 verkleinerte sich der Bestand auf 830 Anlagen (Bergbahnen.org 2014). 601 dieser Anlagen wurden durch andere, leistungsfähigere ersetzt. 435 Anlagen wurden rückgebaut und nicht durch neue Anlagen ersetzt. Weiter wurden etwa 165 Luft- und Standseilbahnen rückgebaut. Insgesamt muss in der Schweiz von etwa 600 rückgebauten Anlagen ausgegangen werden. Der Rückbau wurde indes oft unvollständig durchgeführt. Im Gelände zeugen Überreste wie ehemalige Fundamente, Masten oder Stationsbauten von diesen Anlagen.